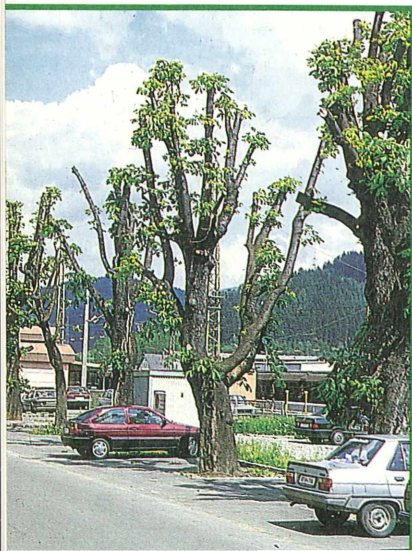


„Hier fährt man besser mit Licht“, hat mir kürzlich ein Gastwirt aus Mecklenburg geraten. Der erstaunlich gute Zustand dieser alten Alleen ist wohl nur damit erklärbar, dass diesen Bäumen weder Stras-

Wolfgang Suske

senerweiterungen noch unnötiges „Herumgeschnipsel“ zugefügt wurden. Tatsächlich sind Abgrabungen und unsachgemäße Schnittmaßnahmen der 70er und 80er Jahre eine wesentliche Ursache des schlechten Vitalitätszustandes unserer Straßenbäume.

Baumreihen sind sehr dominante Erscheinungsformen unserer Landschaft. In einem netten Aufsatz über Alleen schreibt WETZLAR 1988: „Baumstämme, die von der Erde zum Himmel, sinnbildlich zu den Göttern aufragen, waren Vorbild für die heiligen Haine ägyptischer und griechischer Kultur. Sie waren Vorbild für die Säulen im Tempel,



© F. Horvath

in deren Mitte die Götter den Sitz haben.“ Und LANDGREBE bezeichnet die Alleen als eine „von Bäumen gebaute Anlage ... deren Innenraum sich bis zur Wirkung von Domen zu wölben mag.“

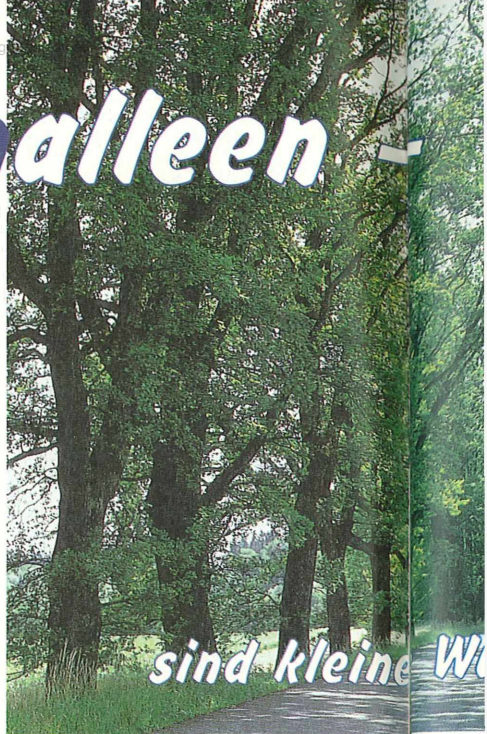
Bequem im Schatten reisen

Die mächtigen alten Alleen geben Zeugnis von ehemaligen Verkehrswegen, an denen man bequem im Schatten reisen konnte. Die berühmte „Verkehrsleitfunktion“ war bei den damaligen Reisegeschwindigkeiten hingegen noch kein besonders wichtiges Thema. Anders bei der Gestaltung von Zufahrten zu Schlössern, Burgen und Kirchen, wo

„Baumpflege“ der schlimmsten Art (Knittelfeld)

Baumalleen

Eine Baumallee gilt zu recht als Besonderheit im Inventar des Landschaftsbaus. Wer schon durch die tschechische Republik oder Ostdeutschland gefahren ist, der weiß um die unglaublich beeindruckende Wirkung alter, schattiger, riesiger Baumalleen.



sind kleine W

ganz bewusst Orientierung und Hinweis auf gesellschaftlich wichtige Bauten gegeben wurde. Heute mag es vorkommen, dass das eine oder andere Bauwerk schon verfallen ist oder gar nicht mehr existiert – und dennoch führt eine mächtige Eichenallee noch dorthin, „wo einmal etwas war“.

Selbstverständlich sind auch viele Alleen wegen ihrer Nutzbarkeit gepflanzt worden: Allen voran natürlich die Mostobstbäume, aber auch Eschen, Eichen, Birken und Maulbeeren haben ihre individuellen Nutzungsgeschichten, die heute größtenteils leider verloren gegangen sind. In dem bekannten Buch „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“ vom Schweizer KÜCHLI sind manche solcher Geschichten sehr anschaulich und breit dokumentiert.



ine Wunderwerke

© E. Stüber

Einzigartig wertvoll

Bei Baumpflanzungen in der heutigen Zeit stehen ästhetische und ökologische Motive im Vordergrund. Man will „verschönern“ oder „verbessern“. Der Lebensraum einer alten, ausgewachsenen Baumreihe ist nicht vergleichbar mit dem eines Einzelbaumes und kann tatsächlich die ökologische Situation eines Gebietes wesentlich verändern. Dieses lange Band an dicht aneinander drängenden Laubkronen, das nach beiden Seiten hin in die weite, offene Landschaft gerichtet ist, bietet großräumige und damit ideale Bedingungen für Anszwarten, Verstecke, Bruträume. Eine ganze Palette bekannter und auch seltener Arten tummeln sich in diesem Biotop: Krähen, Tauben, aber auch Turmfalken,

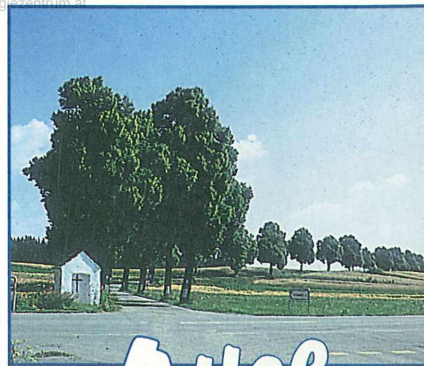
Lichtdurchflutete Eichenallee (links) (Weitwörth/Salzburg)

Baumfalken, Bussarde sind Beispiele aus der Vogelwelt. Die Listen aus der Insektenwelt wären endlos. Erwähnenswert ist jedoch die Tatsache, dass alte Baumreihen heute Lebensräume für die Insektenwelt bereitstellen, die es im Wald und auch in den Gärten einfach nicht (mehr) gibt. Denn der Wald ist – von wenigen Ausnahmen abgesehen – um seine „alten“ Bäume beraubt worden. Er ist eigentlich „Forstnutzfläche“, die schönen jungen Bäume des Waldes täuschen darüber hinweg, dass diesem großen Lebensraum eine charakteristische und wichtige Altersklasse fehlt.

Sobald Baumreihen auch eine Strauchschicht aufweisen, werden sie in ihrem Lebensraum-Charakter immer waldähnlicher, dann kommen auch Nachtigall, Waldkäuze, Schwarzspechte zu Besuch.

Bevölkerung will wieder die schöne Allee ...

Die Baumreihe ist heute Gott sei Dank wieder ein bisschen „in“ geworden. Die Trostlosigkeit breiter und konsequenter Ausräumungstätigkeiten bei Kommassierung und Straßenbau werden der Bevölkerung immer stärker bewusst. Verschönerungsvereine, engagierte Landwirte, Dorferneuerung und Naturschutzfreunde bringen neuen

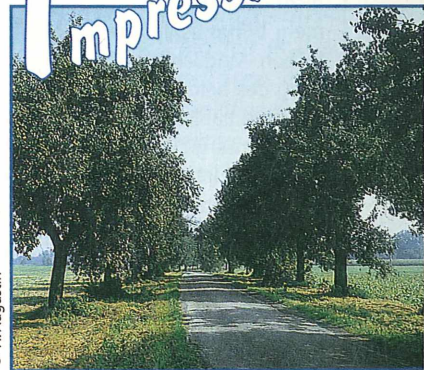


© W. Suske

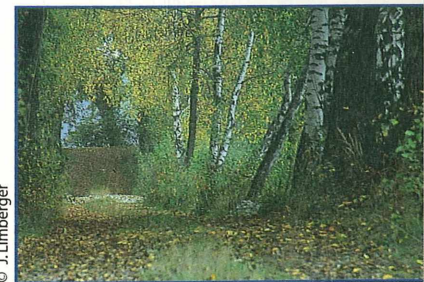
Allee



Impressionen



© H. Augustin



© J. Limberger

Erwin Thoma:



... und du begleitest mich

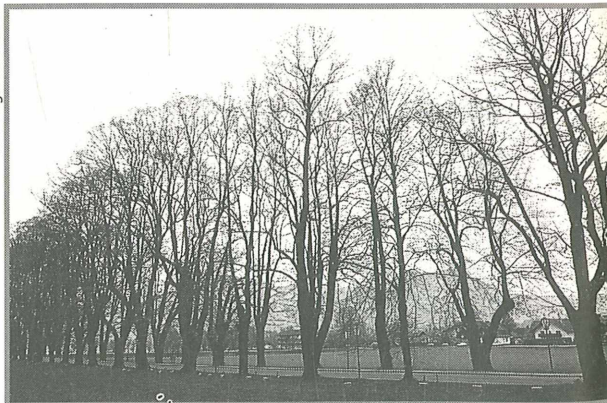
Verlag Thoma, St. Johann/Pongau, 1999, ca. 226 Seiten, zahlreiche Farbabb., gebunden, ISBN: 3-901958-00-2, Preis: ca. öS 349,-

Das Buch führt den Leser gewiss nicht „auf den Holzweg“. Vielmehr bringt es ihm die mannigfachen Möglichkeiten der Nutzung des heimischen Rohstoffes Holz anschaulich nahe. Der Autor versteht es gleichermaßen, persönliche Erlebnisse und fachlich fundierte Informationen rund um die wichtigsten heimischen Bäume und Hölzer ansprechend zu vermitteln. Es wird sowohl altes Wissen präsentiert als auch der Einsatz neuer Technologien der Holzverarbeitung beschrieben. Neben einer Auflistung technischer Eigenschaften der heimischen Holzarten (Holzfarbe, Ruhe und Formstabilität, Härte, Witterungsbeständigkeit, Verwendung) kommt auch die Bedeutung des jeweiligen Holzes für Seele und Gesundheit nicht zu kurz. Es ist daher sicher nicht zu viel versprochen: Das Buch weckt die Lust auf Holz.

Schwung in die aktive Gestaltung unserer Landschaft. In vielen Ortschaften gelingt es immer besser, Arten und Sorten von Baumreihen sehr eng mit der Bevölkerung zu planen. Man merkt, dass diese Arbeit in der Gemeinde allen Beteiligten Freude macht. Eschen-, Eichen-, Linden-, Vogelbeeren-, ja sogar Maulbeer-Baumreihen entstehen auf diese Weise. Obergrafendorf bei St. Pölten hat sich kürzlich für eine prachtvolle, neue Dirndl-Baumreihe (Gelber Hartriegel) entschieden: Gelbe, volle Blüten zu Ostern und wunderbarer roter, essbarer Fruchtschmuck im Herbst schmücken nun ein Kirchengässerl dieses Ortes. In einem unserer Kulturlandschaftsprojekte waren die schönsten und spannendsten Arbeitsstunden jene, in denen sich interessierte Bürger aufgrund der Nennung gewünschter Obstsorten in andere nette familiäre Geschichten verlaufen haben, und man mehr über die Landschaft erfahren hat, als in zahlreichen vorangegangenen Begehungen.

**Lindenallee
in Mondsee
– prägendes
Element für
den Ort, den
See und
seine Pro-
menade**

© OÖ. L.Reg./Naturschutz



Man kann natürlich auch übertreiben. Wenn Landschaftsteile von Baumreihen buchstäblich zugespflastert werden, verlieren sie in manchen Landschaften eigentlich ihren Reiz. Die Pflanzung einer Baumreihe sollte gut durchdacht sein. Gerade weil sie im Alter ein überaus dominanter Landschaftsbaustein wird. Die Situierung einer Allee sollte nicht vordergründig dort „passieren“, wo gerade zufällig Grund zu Verfügung steht. Die funktionelle Bedeutung des Verkehrsweges, Überlegungen zu zukünftigen Nutzungen oder ästhetische Aspekte sollten im Vorfeld einer Alleepflanzung abgeklärt werden.

Die Bedeutung des Reihenabstandes

Besonders wichtig ist die Beachtung des Abstandes der Alleebäume: Werden sie zu knapp gesetzt, dann wachsen sie buchstäblich „in den Himmel“, das heißt das Verhältnis Stammdicke zu Kronenum-

fang wird statisch ungünstig. Solange die Allee als gesamtes Ensemble erhalten bleibt, spielt das wenig Rolle. Sobald allerdings ein einziger Baum z.B. aufgrund eines Verkehrsunfalles ausbricht und somit eine Lücke verursacht, ist die gesamte Baumreihe durch Wind und Wetter gefährdet. Ein Mindestabstand von 7 bis 10 Metern sollte daher unbedingt eingehalten werden.

Setzt man allerdings zu weit auseinander, so verliert die Allee ihren eigentlichen Charakter – und damit auch viele ihrer nützlichen Funktionen. Während z.B. die konventionelle Baumallee durch den „Düseneffekt“ der Zwischenräume auch hervorragend als Schneeräumer funktioniert, leistet die weit gesetzte Reihe diesbezüglich nichts mehr.

Ich selbst bin ein Bewunderer alter Baumreihen. Dieses prächtige, von Menschenhand geschaffene Naturwerk, durch das man geschützt fahren oder gehen kann, wo zwischen den Bäumen ähnlich wie durch das Fenster eines Zuges immer wieder neue Landschaftsansichten durchscheinen – es ist herrlich und was wir schätzen, sollten wir schützen. Jeder mit seinen Möglichkeiten

Dipl. Ing. Wolfgang Suske
 Amt der NÖ.Landesregierung,
 Abt. Naturschutz, 3109 St.Pölten



© H. Minnich

Die Neuwaldegger Schloss Allee

Die Allee, auch als Schwarzenbergallee bekannt, führt uns schnurgerade, beginnend beim Schloss Neuwaldegg, in nordwestlicher Richtung entlang der Neuwaldegger- und Exelbergstrasse in die freie Wienerwaldlandschaft. Es handelt sich um eine einmalige Beckenlandschaft, die im Osten von Michaelerberg, im Norden und Westen vom Höhenrücken Dreimarkstein – Hameau – Exelberg und im Süden vom Waldgebiet zwischen Exel- und Heuberg natürlich begrenzt wird.

Die Gesamtlänge der ursprünglichen Allee betrug mehr als 2 km. Heute endet sie nach gut 1,7 km beim Parapluiteich. Mit Ausnahme einer Unterbrechung von etwas mehr als 200 m zwischen den Querungen des Alser- und Eckbaches ist die Allee geschlossen.

Auf 1,5 km Länge stehen 472 Bäume verschiedenen Al-

ters in Abständen von 4 – 7,5 m. Es sind im Wesentlichen die ursprünglich gepflanzten Linden und Rosskastanien zu gleichen Teilen. Andere Laubholzarten wurden integriert, wenn sie sich vom herandrängenden Wald her in die Formation einfügten. Auf diese Weise ist die Allee mit 5 Eschen, je 2 Schwarzerlen und Spitzahornen bzw. je einem Berg- und Feldahorn sowie je einer Zerreiche, Robinie und Birke angereichert. Als botanische Spielerei wurde heuer unweit des Schlosses ein Gingkobaum gesetzt. Im Hinblick auf Goethes Gedicht „Ginkgo biloba“ könnte man dies als eine Art Beitrag zum Goethejahr verstehen.

Schloss Neuwaldegg wurde in den Jahren 1693 – 1732 nach Plänen Fischer von Erlachs umgebaut. Im Zuge dessen dürfte auch die Allee angelegt worden sein, da sie bereits auf einem alten Stich aus

B
e
i
s
p
i
e
i

1750 abgebildet ist. Zwischen 1766 und 1796 ließ Franz Moritz Graf von Lacy den ersten Landschaftsgarten nach englischem Vorbild – er war auch der größte des Kontinents – anlegen. Die 30-jährige Gestaltung wurde auch durch die Gesellschaftstheorien eines Jean-Jacques Rousseau beeinflusst: Tempel, Statuen, Lusthäuschen, Teich, Wasserfälle und Grotten prägten den öffentlich zugänglichen Lustgarten. Erhalten geblieben sind nur noch die Obelisken in der Schlossallee sowie die Statuen des ruhenden Mars, des Borghesischen Fechters und die drei Teiche.

Nach Lacy gingen Schloss, Schlosspark und Landschaftsgarten mit Allee in den Besitz der älteren Linie der Fürsten von Schwarzenberg über. Mitte der 50er Jahre dieses Jahrhunderts kaufte die Stadt Wien den ehemaligen Landschaftsgarten, um seinen Fortbestand als wertvolles Naherholungsgebiet zu sichern. Das Schloss samt seinem Park hingegen wurde von der Erzdiözese Wien günstig erworben und jahrzehntelang als überaus beliebtes Bildungshaus geführt.

Ungewisse Zukunft

Seit 1998 ist der Betrieb eingestellt – seither sucht man nach einem Käufer/Pächter. Damit verbunden ist die große Sorge um die Zukunft von Schloss und Schlosspark, denn die Wiener lieben nicht



© E. Stüber

nur den Park, sondern schätzen auch das Ambiente einer gediegenen Bildungseinrichtung dieser Art. Es ist zu hoffen, dass sich die Politik rechtzeitig angesprochen fühlt. Immerhin erteilte Kaiser Joseph II. im Wissen um die Bedeutung des Areals dem Grafen Lacy das Privileg, dass dem Schloss niemals die Aussicht gegen die Stadt Wien verbaut werden dürfe! Einen Hoffnungsschimmer lässt das geänderte Denkmalschutzgesetz erkennen: Durch Verfassungsbestimmung wurden viele Park- und Gartenanlagen zu Denkmalen und unterliegen damit einem be-

sonderen Schutz – so auch der Neuwaldegger Schlosspark.

Ing. Hannes Minich,
Präsident des ÖNB-Wien

Quellen:

Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, Hrsg. Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Wien 1911, verlegt von F. Tempsey

Schloss Neuwaldegg Wien, Gutachten zur Gartendenkmalpflege, Maria Auböck und Andreas Zbiral, Wien, Dezember 1993

Forsteinrichtungswerk 1947-1956 der Therese Schwarzenberg'schen Gutsverwaltung Neuwaldegg Naturgeschichte Wiens in 4 Bänden, Jugend und Volk, 1970 Bezirksmuseum Hernalds

ein Juwel im Baumbestand der Stadt Salzburg

Den einheimischen Erholungssuchenden aber auch den Besuchern der Stadt Salzburg, die sich die Zeit und Muße nahmen, Schloss Hellbrunn, seine Parkanlagen mit den berühmten Wasserspielen und den Tiergarten zu Fuß aufzusuchen, ist die Hellbrunner Allee wohlbekannt. Mit 2,5 km Gesamtlänge ist sie nach der Moosstraße (über 4 km) die zweitlängste, aber sicherlich die schönste Allee Salzburgs. Sie erstreckt sich in gerader Linie etwa Nord-Süd-gerichtet zwischen der Hofhaymer Allee (südlich des Schlosses Freisaal) und den Anlagen von Hellbrunn. Mit dem

Lustschloss Hellbrunn, das zwischen 1613 und 1619 unter Fürsterzbischof Markus Sittikus von Hohenems erbaut wurde, verbindet die Allee nicht nur der Name, sondern auch das Alter. Einige wenige Linden und Eichen dürften noch aus dieser Zeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts stammen und damit annähernd 400 Jahre alt sein.

Der Baumbestand

Abgesehen von Lücken, wo Gebäude bzw. deren Einfriedungsmauern unmittelbar an die Alleestraße grenzen, ist sie durchgehend von Bäumen ge-

säumt. Ein 1970 im Auftrag des Magistrats der Stadt Salzburg erteiltes Gutachten (Rohmeder 1970, 1972) wies für die Hellbrunner Allee einen Gesamtbestand von 680 Bäumen auf, die sich auf mehrere Arten verteilten (Tab. 1). Im Zuge einer Diplomarbeit wurde der Baumbestand 1982 erneut detailliert aufgenommen und umfaßte damals 616 Bäume (Nowotny 1982). Die aktuellsten Daten (Nowotny 1998b) geben für die Hellbrunner Allee 627 Bäume an (Tab. 1).

Die Abnahme des Gesamtbestandes von 1970 bis 1982 beruht auf der Tatsache, dass sich sehr viele Bäume im Eng- bis

Baumart	1970		1982		1997	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Winter-Linde	305	45,0 %	19	31,0 %	174	27,7 %
Sommer-Linde	110	17,8 %	117	18,6 %		
Holländische Linde	6	1,0 %				
Krim-Linde	6	1,0 %				
Silber-Linde	1	0,2 %	1	0,2 %		
Amerikanische Linde	1	0,2 %				
Esche	42	6,2 %	43	7,0 %	41	6,5 %
Einblatt-Esche	1	0,2 %	1	0,2 %		
Spitzahorn	123	18,1 %	50	8,1 %	53	8,4 %
Bergahorn	35	5,7 %	49	7,8 %		
Stiel-Eiche	57	8,4 %	57	9,2 %	74	11,8 %
Trauben-Eiche	1	0,2 %				
Roßkastanie	81	11,9 %	68	11,0 %	59	9,4 %
Rotbuche	26	3,8 %	23	3,7 %	22	3,5 %
Hainbuche	20	2,9 %	20	3,2 %	18	2,9 %
Berg-Ulme	17	2,5 %	12	1,9 %	4	0,6 %
Lorbeer-Weide	1	0,1 %	1	0,2 %		
Grau-Pappel	1	0,1 %	1	0,2 %	1	0,2 %
Schwarz-Pappel	1	0,2 %				
Wildbirne	7	1,0 %				
Ginkgo	1	0,2 %				
Gesamtbestand	680	100,0 %	616	100,0 %	627	100,0 %

Tabelle 1:

Baumartenverteilung und Gesamtbaumbestand der Hellbrunner Allee in den Jahren 1970 (Rohmeder 1970, 1972: ohne Auftrennung der Linden-, Ahorn- und Eschenarten), 1982 (Nowotny 1982) und 1997 (Nowotny 1998b)

Dichtstand befanden, was zu starker Kronenkonkurrenz und gegenseitiger Kronendurchdringung führte. Rohmeder (1970) errechnete einen durchschnittlichen Abstand von 6 m, wobei auch Abstände bis zu einer Minimaldistanz von 2 m vorkamen. Bei Ergänzungspflanzungen nach der notwendigen Fällung schwer geschädigter Exemplare wurde dann weitgehend der für großkronige Baumarten empfohlene Mindestabstand von 10 m eingehalten.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, setzt sich der Baumbestand der Hellbrunner Allee größtenteils aus heimischen Arten zusammen, wobei die Linden deutlich dominieren. „Exotische“ Arten kamen nur vereinzelt vor und werden bei Ausfällen nicht mehr ersetzt. Bei der Erneuerung des Baumbestandes der Hellbrunner Allee werden Stieleichen, Ahorn- und Linden-Arten bevorzugt, während Ross-

kastanien nicht nachgepflanzt werden. Die starke Reduktion des Berg-Ulmenbestandes beruht auf dem Ulmen-Sterben.

Der Zustand der Alleebäume

Die Wuchsbedingungen der Alleebäume sind überwiegend als gut zu bezeichnen. Die Straßenfläche zwischen den Baumreihen ist 7-8 m breit, nicht asphaltiert, aber stark verfestigt und verdichtet. Für den öffentlichen Verkehr besteht ein Fahrverbot mit Ausnahmen für Anrainer, landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge und Radfahrer. Von letzteren sowie von Erholungssuchenden - auch zu Pferd - und Spaziergängern wird die Allee stark genutzt. Beidseitig schließen an die Hellbrunner Allee größtenteils landwirtschaftlich genutzte Flächen an, sodass hier durchwegs eine freie Wurzelentwicklung möglich ist.

In einer mehrjährigen Unter-

suchungsreihe wurde der Gesundheitszustand der Alleebäume wiederholt überprüft, wobei entsprechend der sichtbaren Schäden an Krone und Stamm die Einstufung in vier Zustandskategorien erfolgte. Die Ergebnisse dieser Erhebungen sind in Tabelle 2 dargestellt. Diese zeigt eine stetige Abnahme der Vitalität vieler Alleebäume von 1982 bis 1994, die vor allem in einer laufenden Verringerung des Anteils der Kategorie I und in einer wachsenden Zunahme der Anteile der beiden schlechteren Bewertungsstufen ihren Ausdruck findet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in diesem Zeitraum immer wieder schwerst geschädigte und abgestorbene Bäume gefällt wurden. Allerdings litten die nachgepflanzten Jungbäume anfänglich häufig unter den Folgen des Pflanzungschocks. Erst 1997 stellte sich eine Verbesserung der Situation ein, ob diese allerdings tatsächlich eine Trendwende einleitete, ist durch künftige Untersuchungen zu klären.

Das Ergebnis für 1982 hebt sich deutlich positiv von jenen der Folgejahre ab, was aber methodische Gründe hat, da bei dieser Untersuchung nur der Kronenzustand bewertet wurde. Viele der alten Bäume weisen aber erhebliche Stammschäden - von Verletzungen bis zu ausgedehnten Hohlräumen - auf, die erst in den Folgejahren bei der Einstufung mitberücksichtigt wurden.

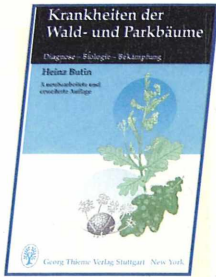
In der Überalterung des Baumbestandes dürfte auch die

Tabelle 2

	Kategorie I	Kategorie II	Kategorie III	Kategorie IV
1982	68,5%	24,0%	5,5%	2,0%
1983	53,0%	35,0%	8,0%	4,0%
1984	50,0%	36,5%	11,0%	2,5%
1985	49,8%	34,4%	11,2%	4,6%
1986	41,6%	38,9%	14,2%	5,3%
1988	41,5%	35,9%	16,3%	6,3%
1990	39,3%	36,2%	16,4%	8,1%
1992	36,8%	37,7%	17,3%	8,2%
1994	35,1%	36,7%	20,2%	8,0%
1997	41,3%	34,6%	18,7%	5,4%

Verteilung der Bäume der Hellbrunner Allee auf die vier Zustandskategorien (I = gesund, II = leicht bis mäßig geschädigt, III = schwer geschädigt, IV = schwerst geschädigt bis abgestorben) in den Untersuchungsjahren zwischen 1982 und 1997 (Daten aus Nowotny 1994, 1998a, 1998b)

Butin Heinz:



Thieme-Verlag 1996, 3. Aufl., 261 Seiten, 520 Abb., 2 Tafeln, kartoniert. ISBN 3-143-639003-2
Preis öS 569,- / DM 79,-

Lehrbuch, Bestimmungsschlüssel und Nachschlagewerk in einem! Die praxisorientierte Einführung:

- erleichtert die Bestimmung des Krankheitsbildes durch 520 charakteristische Zeichnungen
- berücksichtigt Biologie und wirtschaftliche Bedeutung der Krankheitserreger
- besitzt zwei Verzeichnisse, sortiert nach Schadbildern und Schadorganismen.

Alex L. Shigo:



Thalacker-Verlag, 1991, 192 Seiten, 127 Farb., 32 sw-Abb., gebunden. ISBN 3-87815-033-4
Preis: öS 562,-

Mit diesem Werk „Die neue Baumbiologie“ legte Alex Shigo die wissenschaftlichen Grundlagen für die moderne Baumpflege. Das Buch setzt die Erkenntnisse in praktische Anleitungen für den Baumpfleger um. Attraktion des Buches sind auch die 130 Demonstrationsfotos von den Ergebnissen richtiger und falscher Baumpflege.

Auch Hirschkäfer leben auf alten Bäumen.

Hauptursache für die sukzessiven Vitalitätseinbußen der Alleebäume liegen, da mit dem zunehmenden Baumalter eine Verminderung der photosynthetischen Aktivität einhergeht, was wiederum mit einer Schwächung und einer erhöhten Anfälligkeit für Stressfaktoren verbunden ist. Klimatische Einflüsse, der Befall mit Schwächeparasiten (z.B. Blattpilze, Misteln) und Luftschadstoffe - sowohl Rotbuchen als auch Stieleichen wiesen Symptome des sogenannten „neuartigen Waldsterbens“ auf - könnten dabei als Stressoren wirken, da die allgemeinen Wuchsbedingungen, abgesehen von der vielfach noch immer gegebenen Konkurrenzsituation infolge des Engstandes der Bäume, als günstig einzustufen sind. Angesichts der Altersverteilung und der Tatsache, dass über 70 % der Bäume den beiden



© ÖNB/Archiv

besseren Bewertungskategorien zugeordnet werden konnten, muss aber der Zustand des Baumbestandes der Hellbrunner Allee insgesamt als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die Bedeutung der Hellbrunner Allee

Dem hohen landschaftsästhetischen Wert sowie der großen Bedeutung der Hellbrunner Allee für die Erholung der Bevölkerung und als „Psychotop“ mit allen Wohlfahrts-

Die Engerlinge des „Eremiten“ (*Osmoderma eremita*) sind denen des Maikäfers sehr ähnlich, leben aber nur im Mulm uralter, hohler Laubbäume. Die Hellbrunner Allee ist eines der letzten Reliktvorkommen dieser stark gefährdeten Art der Roten Liste. Laut Richtlinie 92/43/EWG des Rates der EU vom 21. 5. 1992 müssen für seine Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden.



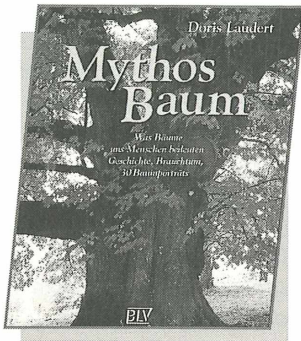
© G. Nowotny



© R. Geiser

wirkungen für Entspannung und Ruhe Suchende wurde schon früh durch Schutzmaßnahmen Rechnung getragen. Die erste Naturschutz-Verordnung datiert aus dem Jahr 1933, wobei beiderseits ein jeweils 100 m breiter Streifen unter Landschaftsschutz gestellt wurde. Der aktuelle Schutzstatus ist der eines Geschützten Landschaftsteiles.

Keineswegs zu unterschätzen



Doris Laudert:

Mythos Baum **Was Bäume uns Menschen bedeuten –** **Geschichte – Brauchtum –** **Baumportraits**

BLV Verlag München 1998, 223 Seiten, 131 Farbfotos, 112 sw-Fotos.

ISBN 3-405-15350-6

Preis: öS 291,-

Ein Buch für Naturliebhaber die mehr erfahren wollen über Biologie, Brauchtum und Geschichte dieser oft imposanten Gestalten.

ist aber auch ihre ökologische und umwelthygienische Bedeutung. Als wichtige Grünachse verbindet sie den urbanen Bereich Salzburgs mit dem Umland und bietet aufgrund ihrer Struktur vielen Organismen Lebensraum im Stadtgebiet. Gerade die Altersverteilung von Jungbäumen bis zu rund 400-jährigen Veteranen und die „bunte“ Zusammensetzung aus verschiedenen Baumarten erweisen sich in diesem Zusammenhang als wesentliche „Stärke“ dieser Allee. Dass dies nicht immer so gesehen wurde, ist zum Beispiel dem Gutachten von Rohmeder (1970) zu entnehmen, der von einem Idealbild einer Allee mit maximal zwei Baumarten bei annähernd gleichem Baumalter ausging.

Der in der Hellbrunner Allee vorhandene Strukturreichtum offenbart sich dem aufmerksamen Beobachter unter anderem in der Vielfalt der Singvögel, unter denen sich auch Raritäten wie der Gartenbaumläufer befinden, oder der Insekten. Bei einer der Erhebungen Mitte der 80er-Jahre kam der Verfasser beispielsweise in den Genuß einer Begegnung mit einem Hirschkäfer-Pärchen. Gerade die alten Bäume mit ihren Totholzanteilen und Morschstellen, die natürlich hinsichtlich der Sicherheit der Alleebenutzer Probleme aufwerfen und immer wieder Anlass zu Sanierungsmaßnahmen geben, sind für holzwohnende und -zersetzende Organismen und die mit ihnen in den Nahrungsketten verbun-

denen Tiere von enormer Wichtigkeit (s. Seite 17 und 18).

Der von der Stadtverwaltung eingeschlagene Weg der behutsamen und schrittweisen Erneuerung des Baumbestandes, bei dem wertvolle Altbäume mit ihren wichtigen Funktionen solange wie verantwortlich belassen und Lücken mit heimischen Arten geschlossen werden, sollte die langfristige Erhaltung dieser wohl berühmtesten und beliebtesten Allee Salzburgs in ihrem vertrauten und beeindruckenden Erscheinungsbild gewährleisten.

Autor: Mag. Günther Nowotny,
Kapellenweg 14, A-5082 Grödig

Literatur

Nowotny, G. (1982): Baumstudien an den Alleen Salzburgs. - Unveröff. Diplomarbeit, Inst. f. Botanik, Univ. Salzburg, 182 pp.

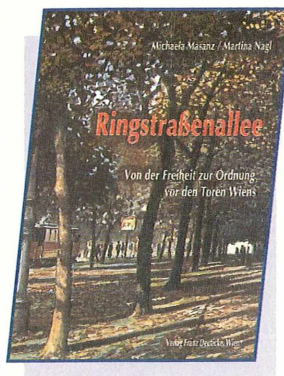
Nowotny, G. (1994): Der Zustand der Salzburger Stadtbäume. Ergebnisse der Untersuchungen 1990 und 1992. - Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. 13, Fachabt. 13/1 Umweltschutz, 98 pp, 18 Tab., 2 Abb.

Nowotny, G. (1998a): Der Zustand der Salzburger Stadtbäume Erhebungen 1994. Unveröff. Gutachten im Auftrag d. Amtes der Salzburger Landesregierung, Abt. 16 - Umweltschutz, 148 pp.

Nowotny, G. (1998b): Der Zustand der Salzburger Stadtbäume Erhebungen 1997. Unveröff. Gutachten im Auftrag d. Amtes der Salzburger Landesregierung, Abt. 16 - Umweltschutz, und d. Magistrates Salzburg, Abt. I/1 - Umweltschutz, 154 pp.

Rohmeder, E. (1970): Gutachten über Gesundheitszustand und künftige Bewirtschaftungsmaßnahmen der Hellbrunner Allee. - Unveröff. Gutachten i. A. d. Magistrats der Stadt Salzburg, 30 pp.

Rohmeder, E. (1972): Die Problematik sehr alter Bäume. Forstwiss. Cbl. 91/4: 201-222.



Michaela Masanz und
Martina Nagel:

Ringstraßenallee Von der Freiheit vor den Toren Wiens

Verlag Franz Deuticke, Wien, 139
Seiten, zahlreiche Abb.
ISBN 3-7005-4650-5
Preis: öS 268,-

Die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten bei Anlage und Pflege der Allee lösten zahlreiche Stellungnahmen und rege Diskussionen im Gemeinderat und unter Gartenfachleuten aus. Aufgrund des Ausbleibens positiver Ergebnisse wurden schließlich Wissenschaftler aus den Bereichen der Pflanzenphysiologie, der Chemie und der Dendrologie herangezogen. Im Hauptteil der Arbeit wird der Umgang mit der Problematik und die Suche nach deren Ursachen dokumentiert.

Die Hellbrunner Allee am Scheideweg

von Remigius Geiser

Bevor der Mensch mit seiner flächendeckenden Holznutzung begann, konnten unzählige Bäume den natürlichen Alterstod erreichen, der z.B. bei Eichen und Linden erst mit einem Alter von 500 bis 1000 Jahren oder noch später eintritt. Damals war die mitteleuropäische Landschaft geprägt von dickstämmigen, morschen, uralten Bäumen mit einem riesigen An-

gebot an großkalibrigen, stehenden und liegenden Tothholzstrukturen. Über 2000 Käferarten lebten daran auf dem Gebiet des heutigen Österreich, dazu noch viele andere Holzbewohner wie Baumschwämme, höhlenbrütende Vögel und Fledermäuse.

Heute finden sich zwar noch vereinzelt solche alten Bäume, aber eine größere Zahl davon



© R. Geiser (alle)

Der „Marmorierte Goldkäfer“ (*Protaetia lugubris*) kriecht aus seiner Puppenwiege in der mulmigen Höhlung eines sehr alten und innen verfaulten Laubbaumes. Solche morschen Bäume starken Kalibers sind in Europa heute fast nirgendwo mehr in größerer Anzahl zu finden.

„Baumsanierung“ einer uralten Eiche in der Hellbrunner Allee. Durch solche Maßnahmen, die obendrein auch noch sehr teuer sind, werden die letzten Reste der einstigen europäischen Urwaldfauna systematisch vernichtet.



Reife Marillen sind eine Leispeise des Marmorierten Goldkäfers. Nach den Richtlinien des Europarates wird die Hellbrunner Allee durch diese Holzkäferart als Baumbestand von „internationaler Bedeutung für den Naturschutz“ qualifiziert.



in einem ökologisch wirksam vernetzten Biotopverbund ist fast nirgendwo mehr anzutreffen. Daher ist auch die betreffende holzbewohnende Tierwelt im heutigen Mitteleuropa weitgehend vernichtet.

Durch die vom Magistrat der Stadt Salzburg in Auftrag gegebene „Biotopkartierung der Stadt Salzburg / Teilbereich xylobionte Käfer“ konnte die Hellbrunner Allee 1996 als „mit Abstand der bedeutendste Bestand großkalibriger Eichen und Linden im gesamten Bundesland“ ausgewiesen werden. Sie beherbergt auch heute noch immer ganz erhebliche Reste der ehemaligen holzbewohnenden Urwaldfauna Mitteleuropas, die ansonsten im weiten Umkreis bereits erloschen ist. Allerdings ist die Hellbrunner Allee heute ein Biotop auf des Messers Schneide, und das wortwörtlich. Denn seit Jahrzehnten und bis zum heutigen Tag wird im Zuge sogenannter baumchirurgischer „Sanierungsmaßnahmen“ an ihr herumgeschnitten, wodurch das morsche Holz und damit gerade die Lebensgrundlage der hochbedrohten und vorrangig schutzwürdigen Holztierwelt systematisch beseitigt wird, um der Gefahr herabfallender Äste und umstürzender Bäume entgegenzuwirken. Bereits 1996 musste die Biotopkartierung feststellen: „Bei Fortbestehen der gegenwärtigen Tendenzen wird von dem landesweit trüchtigsten und wertvollsten Rest der ehemaligen Eichenholzfauna bald nicht mehr viel übrig sein.“

Eine Änderung dieser seit Jahrzehnten abnormen Rechtslage in Haftungsfragen oder alternativ eine Parallelverlegung des Geh- und Radfahrweges aus dem Kronbereich heraus oder alternativ ein Betreten des Bereiches auf eigene Gefahr könnten jegliche baumchirurgischen „Sanierungsmaßnahmen“ unnötig machen und damit auch der öffentlichen Hand erhebliche Ausgaben ersparen. (Naturschutz muss nicht immer teuer sein!) Stattdessen aber lässt man den besterhaltenen Rest der ehemals „normalen“ Urwaldfauna von der planar-collinen Höhenstufe einfach tatenlos dahinsterven. Wieviele Personen sterben alljährlich in unserem Land durch herabstürzende Äste und umfallende Bäume? Die Zahl ist verschwindend gering. Dafür müssen jedoch zahlreiche Tierarten unwiederbringlich aussterben, welche sich in Millionen Jahren entwickelt und an ihre Morschholz-Lebensräume angepasst haben und bei uns mindestens dasselbe Heimatrecht genießen wie der Mensch. Würde man diesen Maßstab an die Verkehrstoten anlegen, dann müssten die Autos schon längst ausgestorben sein. Aber „das ist ja etwas anderes... Die angeblich so natur- und tierliebende Menschheit des ausgehenden 20. Jahrhunderts zeigt hier mit aller nötigen Deutlichkeit, was ihr der Naturschutz wirklich wert ist.“

Dipl. Biol. Remigius Geiser
Käferspezialist
St. Julienstr. 2, 5020 Salzburg

Interview mit Ing. Martin Steinbauer, gerichtl. beeid. Sachverständiger, Arbeitsgruppe Baum, Wien

N&L: Wie sehen die gesetzlichen Vorgaben in Österreich aus?

Steinbauer: Haftungsfragen sind geregelt im ABGB (Allg. bgl. Gesetzbuch), in den Naturschutzgesetzen der Länder, den Baumschutzgesetzen bzw. -verordnungen der Länder bzw. Städte und in der ÖNORM 7041 (diese regelt, was in der Nähe von Bäumen zu machen ist). In Wien gelten noch sog. Aufgrabungsrichtlinien auf Grünflächen und Baumscheiben.

Das ABGB regelt in diversen Paragraphen, wonach man im Schadensfall zu unterscheiden hat: leichte, grobe Fahrlässigkeit, Vorsatz. Unter grober Fahrlässigkeit fällt z. B. ein großer, toter, nicht entfernter Ast. Der §1319 regelt ziemlich drastisch die ‚Wegehaftung‘ und die ‚Haftung eines Werkes‘: In Letzterem gilt der Baum als Werk so wie auch Licht- und Strommasten. Unter ‚Werk‘ ist im juristischen Sinn jede vertikale Konstruktion zu verstehen.

N&L: Gibt es statistische Unterlagen, wie viele Personen pro Jahr durch herabstürzende Äste zu Schaden kommen?

Steinbauer: Nein. Ich schätze, dass etwa 50-100 Personen pro Jahr zu Schaden kommen. Persönlich bin ich mit etwa 3-4 Fällen betraut.

N&L: *Wieso haftet ein Waldbesitzer nicht, wenn jemand vergiftete Pilze isst oder von einer Schlange gebissen wird, jedoch schon, wenn er durch Äste oder einen umstürzenden Baum verletzt wird?*

N&L: *Können Sie einen Präzedenzfall nennen?*

Steinbauer: In NÖ. drang ein Pärchen in einen abgesperrten Schlosspark ein und wurde dabei von einem herabstürzenden Ast verletzt. Trotz des illegalen Eindringens wurde der Gutsbesitzer zum Schadensersatz herangezogen.

reits in seiner Jugend pflegt, d.h. ihm genug Lebensraum gibt, damit er ordentlich gedeihen kann. Leider gibt es im Baumsanierungsbereich nur wenige wirklich kundige Fachleute und viele Scharlatane, denen es nur ums Geld geht.

N&L: *Wie realistisch sehen Sie eine Änderung der z.T. baumfeindlichen Gesetzeslage?*

Haftungsfragen bei Schäden durch Alleebäume

Steinbauer: Dies ergibt sich aus diversen Paragraphen, die besagen, dass ein Baum sicher zu sein hat, weil er als Werk gilt. Konkret heißt das, ein Werk muss verkehrssicher erhalten werden.

N&L: *Wenn ein Erhalter bzw. Eigentümer aus Gründen des Biotopschutzes keine sanierenden Eingriffe an (alten) Alleebäumen vornehmen will und deshalb ein Schild mit „Betreten/Befahren auf eigene Gefahr“ aufstellt, ist er dann rechtlich abgesichert?*

Steinbauer: Nein. Es müsste schon der gesamte gefährdete Bereich abgesperrt werden, weil sich ja auch Leseunkundige, z.B. Kinder, dort aufhalten können. Der Hinweis würde im Schadensfall lediglich erleichternd wirken.

N&L: *Diese Gesetze regeln den Schutz des Menschen, wo bleibt der Schutz alter Bäume, die Lebensraum für unzählige Organismen bieten?*

Steinbauer: Der Wert alter und/oder großer Bäume als Biotop oder Luftverbesserer ist bekannt. Diese Argumentation fließt auch in Sachverständigengutachten ein, weil sowohl die Leistung (Sauerstoffproduktion, Staub- und CO₂-Bindung, Luftfeuchtigkeit) bemessen werden kann, als auch der Wert eines Baumes nach dem Sachwertverfahren ermittelbar ist. Dies sind wichtige Instrumente im städtischen Bereich.

N&L: *Wie stehen Sie zu Baumsanierung und -pflege?*

Steinbauer: Man kann spätere Sanierungen oft vermeiden, wenn man einen Alleebaum be-

Steinbauer: Gesetze sind ein Spiegel der Gesellschaft, sie sind Ausdruck ihrer Wertigkeiten. Auf dem Land wird der Wert eines Baumes oft nur in Brennholz gemessen, im urbanen Bereich wird ihm hingegen ein hoher Wert zugesprochen. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass die Formulierung „Betreten/Befahren auf eigene Gefahr“ in bestehende Gesetze aufgenommen wird, wenn die Lobby dafür groß genug ist.

*Für weitere Fragen steht Herr Ing. Steinbauer gerne zur Verfügung: Tel. 01/5055612
Fax 01/5059053
email: steinbauer@agb.at od. martin@steinbauer.at*

*Interview:
Ingrid Hagenstein*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [1999_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): Suske Wolfgang

Artikel/Article: [Baumalleen 8-19](#)